

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt Tags vorher Nachm. 4 Uhr. Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., zweimonatlich 1 Mk., einmonatlich 50 Pf.

Einzeln Nummern 10 Pf.

Postzeitungsbestelln. 6848.

Alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen Bestellungen auf die „Sächsische Elbzeitung“ an. Mit „Musik. Sonntagsblatt“, Mit humor. Beilage „Feierblasen“, Mit „Landwirtsch. Beilage“.

# Sächsische Elbzeitung.

## Amtsblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadgemeinderat zu Hohnstein.

Inserate, bei der weiten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens vormittags 9 Uhr aufzugeben. Preis für die gespaltene Corpusteile oder deren Raum 12 Pf. (tabellarische und komplizierte nach Vereinbarung).

„Eingefandt“ unterm Strich 80 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Annahmestellen: In Schandau: Expedition Gaukenstraße 134, in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Haafenstein & Bogler, Invalidentanz und Rudolf Rosse, in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 8.

Schandau, Sonnabend, den 17. Januar 1903.

47. Jahrgang.

### Amtlicher Teil.

#### Nachdem der Maurer Ernst Wilhelm Bschiesche hierselbst

vom heutigen Tage ab als städtischer Nachtwächter und Laternenwärter an Stelle des abgegangenen Nachtwächters Altmann verpflichtet worden ist, so wird dies hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Schandau, am 15. Januar 1903.

Der Stadtrat.  
Wick, Bürgerm.

#### Die Volksbibliothek,

befindlich im älteren Schulgebäude, wird zu fleißiger Benutzung empfohlen. Ausgabe der Bücher Sonntags Vorm. von 11—12 1/2 Uhr durch Herrn Lehrer Michlerich Schandau, am 1. Januar 1902.

Der Ausschuss für die Verwaltung der Volksbibliothek.  
Wick.

### Nichtamtlicher Teil.

#### Politisches.

Kronprinz Wilhelm des Deutschen Reiches und von Preußen hat am Mittwoch, abends 11 Uhr 3 Minuten, begleitet von größerem militärischen Gefolge, seine angekündigte Reise nach Petersburg zum Besuche des russischen Kaiserhofes vom Bahnhof Friedrichstraße in Berlin aus angetreten, entsprechend den hierüber bereits ursprünglich festgesetzten Bestimmungen. Der Kaiser war bei der Abreise auf dem Bahnhof zugegen und nahm herzlichen Abschied vom Kronprinzen. Auch der russische Votschafter Graf v. d. Osten-Sacken und die Herren der Votschaft hatten sich zur Verabschiedung auf dem Bahnhofe eingefunden. Kronprinz Wilhelm folgt bekanntlich mit seinem Besuche am Petersburger Hofe einer ihm schon vor längerem Wochen gewordenen verbindlichen Einladung des Zaren Nikolaus. Schon aus dieser Tatsache erhellt zur Genüge, daß der russischen Reise des deutschen Thronfolgers keinerlei besondere politische Ursachen zugrunde liegen, wie hie und da gerumort worden ist, wie denn überhaupt die gesamten Umstände dagegen sprechen, dem Vorgange eine spezielle politische Bedeutung vindizieren zu wollen. Das Erscheinen des Kronprinzen Wilhelm in der Rewa-Rsidenz bringt vielmehr nur die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zunächst zwischen dem deutschen und dem russischen Kaiserhause wiederum zum klaren Ausdruck; mittelbar spiegelt sich dann allerdings auch die unveränderte Fortdauer des ungetrühten freundschaftlichen Verhältnisses zwischen den beiderseitigen Regierungen und Reich in diesem Ereignisse wider, sodas daselbst immerhin eine gewisse politische Umrahmung erhält.

Mit dem gleichzeitig am Dienstag stattgefundenen Wiederauftritt des deutschen Reichstages nach Ablauf seiner Weihnachtspause und dem Beginn der letzten Session des jetzigen preussischen Landtages sind wir in Deutschland mit einem Male in das Reich der parlamentarischen Hochzeiten wieder eingetreten. Welterstatternde Dinge werden sich indes zweifellos in keinem der beiden Parlamente mehr begehen, wenigstens dort wie hier die Parteigegensätze noch manchmal lebhaft aufeinander ploßen dürften, wie z. B. bei den bevorstehenden allgemeinen Staatsverhandlungen. Was im übrigen zunächst den preussischen Landtag anbelangt, so sind daselbst im Herrenhause und im Abgeordnetenhaus die bisherigen Präsidien durch Zufall wiedergewählt worden; ersteres vertagte sich dann am Mittwoch nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen bereits wieder auf unbestimmte Zeit. Im Abgeordnetenhaus brachte Finanzminister v. Rheinbaben am Mittwoch den neuen Staatshaushaltsetat ein, denselben in längerer Rede erläuternd. Das Defizit für das laufende Finanzjahr ist auf 35 Millionen Mk. veranschlagt, da, wie aus den Erläuterungen des Herrn v. Rheinbaben hervorgeht, die preussischen Eisenbahnen gegenüber dem Voranschlag um 43 1/2 Millionen Mk. in den Einnahmen zurückgeblieben sind. Im weiteren Verlaufe seiner Rede betonte der Minister, im hauptsächlich die innere Kaufkraft, namentlich diejenige der deutschen Landwirtschaft, in anbetracht der wachsenden amerikanischen Konkurrenz mit Deutschland, gestärkt werden müsse. Trotz der Hervorhebung der gegenwärtigen ungünstigen Budgetverhältnisse in Preußen und der vielfach noch zu bemerkenden Stöckung in Handel und Wandel blickte indessen der Minister in seiner Rede der finanziellen Zukunft Preußens keineswegs trübe entgegen, er hielt vielmehr an dem Satze fest, daß Preußens Finanzen im großen und ganzen unerschüttert seien. Sonst verbreitete sich Herr v. Rheinbaben noch über das Finanzverhältnis des Reiches zu den Einzelstaaten, über die einschlagende Eisenbahnpolitik Preußens nach der finanziellen Seite hin, über die Domänenpolitik und die Polenpolitik der preussischen Regierung usw. In der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses am 19. d. M. beginnt die allgemeine Staatsdebatte.

Die Reichstagsverhandlungen im neuen Jahre haben mit nochmaligen Zollpolitischen, aber im wohlthuenden Gegensatz zu den leidenschaftlichen Zolltarif-Verhandlungen im alten Jahre sehr ruhig gehaltenen Erörterungen eingeleitet. Anlaß hierzu gaben die seitens der Budgetkommission zc. beantragten Resolutionen zum Zolltarif. Die erste derselben, welche Vereinfachung der Bestimmungen über die Ausfuhr des Tabakenerzeugnisses im Interesse der kleineren Tabakbauern wünscht, wurde in der Reichstagsitzung vom 13. Januar erörtert und dann fast einstimmig genehmigt. Am 14. Januar beriet das Haus in erster Linie die Resolution, welche sich auf Schaffung einer deutschen

Petroleum-Raffinerie-Industrie durch Einführung verschiedener Zollsätze für Roh-Petroleum und gereinigtes Petroleum bezieht. In der Debatte bekämpften nicht nur die Redner von der freisinnigen und sozialdemokratischen Seite dies Projekt, sondern es äußerte auch das Reichsschaßamt durch den Unterstaatssekretär von Fischer schwere Bedenken gegen dasselbe. Trohdem wurde die genannte Resolution bei namentlicher Abstimmung mit 152 gegen 70 Stimmen genehmigt. Im ferneren Verlaufe der Sitzung erhob sich noch eine kurze Diskussion über zwei weitere Resolutionen. Die eine derselben will, daß Deutschland noch vor Erneuerung der bestehenden Tarifverträge sein Weistbegünstigungsverhältnis zu allen Ländern löse, welche nicht volle Gegenseitigkeit gewährten. Die andere Resolution behandelt die nämliche Frage, nur wünscht sie daß das Weistbegünstigungsverhältnis zu allen den Ländern gelöst werde, in denen erfahrungsmäßig ein solches Verhältnis den deutschen Interessen bereits nachteilig gewesen ist. Am Donnerstag wurde die Debatte hierüber weitergeführt.

Prinz Johann Georg von Sachsen ist von seinem Besuch am Wiener Hofe wieder in Dresden eingetroffen. Auf der Rückreise von Wien besuchte der Prinz das ihm vom Kaiser Franz Josef verliehene Infanterie-Reg. Nr. 11. Der grise Großherzog von Luxemburg ist auf seiner oberbayerischen Besichtigung Hohenburg von einem Unwohlsein befallen worden, infolgedessen die geplant gewesene Weiterreise des Großherzogs und seiner Gemahlin nach dem österreichischen Seebade Abbazia verschoben werden mußte.

In Oesterreich und in Ungarn beginnt nunmehr der parlamentarische Kampf um die neuen Ausgleichsvorlagen, die dem am 15. Januar wieder zusammengetretenen österreichischen Reichsrat, wie dem schon einige Tage vorher erneut versammelten ungarischen Abgeordnetenhaus jetzt wohl zugegangen sind. Als gescheitert gelten auch die neuesten Versuche zu einer Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen, nachdem die der deutsch-tschechischen Vertrauensmännertkonferenz in Wien unterbreiteten Sprachentwürfe der tschechischen Regierung von den jüngst in Prag versammelt gewesenen tschechischen Reichsrats- und Landtagsabgeordneten verworfen worden sind.

Die Franzosen bereiten sich auf die weiteren Ereignisse in Marokko entsprechend vor. Zwei Bataillone der in Sidi-Bel-Abbis (Westalgerien) stehenden Fremdenlegion erhielten Befehl, sich für den Abgang an die marokkanische Grenze marschfertig zu machen.

Vom König Alexander von Serbien liegt eine bemerkenswerte Kundgebung vor. Derselbe hielt bei einem in Nisch, seiner gegenwärtigen Residenz, stattgefundenen Banket anlässlich der Wiederkehr des 25. Geburtstages der Einnahme von Nisch durch die serbischen Truppen eine Rede, in der er die Verdienste seines Vaters Milan um die Unabhängigkeit Serbiens hervorhob. Im weiteren betonte König Alexander die Notwendigkeit für sein Land, innerlich zu stärken, damit es den auswärtigen politischen Ereignissen mit Ruhe entgegensehen könne. Der König wies noch darauf hin, daß Serbien keine Eile habe und das Element des Friedens und der Ordnung auf der Balkanhalbinsel darstelle, darum müsse aber der entscheidende Augenblick Serbien stets vollkommen gerüstet antreffen. Es sei nötig, der Welt darzutun, daß niemand auf dem Balkan auch nur einen Fuß breit Land erwerben könne, ohne daß auch Serbien einen Anteil erhalte. — Das ist wohl eine für das kleine Serbien ein bischen zu stolze Sprache. Zum Jahreswechsel in den Ländern der griechisch-katholischen Kirche hat König Carol von Rumänien einen Armeebefehl erlassen, in welchem er an die ruhmvolle Teilnahme der rumänischen Truppen an den kriegerischen Ereignissen auf der Balkanhalbinsel vor 25 Jahren erinnert. — Ferid Pascha ist zum neuen türkischen Großvezier ernannt worden. — Um die türkischen Staatsfinanzen scheint es doch nicht so sehr erbärmlich zu stehen. Die am 13. Januar fällig gewesene Rate der türkischen Kriegs-Entschädigung ist in Höhe von 350,000 Pfund türk. der russischen Votschaft in Konstantinopel prompt ausgezahlt worden.

Wir und frau laufen augenblicklich die Nachrichten über die Lage in Marokko durcheinander. Einerseits versichern offizielle Nachrichten aus Tanger, daß die Sache des Sultans Abdul Aziz günstig stehe, daß er zahlreiche Verstärkungen seitens der noch kürzlich rebellisch gewesenen Bemmur-Kabylen erhalten habe u. s. w. Ferner erklären

Meldungen aus Tanger, daß in dortiger Umgegend alles ruhig sei, während es doch geheißen hatte, es seien bei Tanger Kabylenstämme in einen blutigen Kampf mit einander geraten. Mitteilungen von anderen Seiten behaupten dagegen, daß die Sultanstruppen abermals eine empfindliche Niederlage durch die Rebellen erlitten hätten und daß sich der Sultan in größter Bedrängnis befinde. Es muß sich bald zeigen, ob die optimistischen oder die pessimistischen Nachrichten über Marokko die Lage richtig geschildert haben. Uebrigens meldet auch der spanische Gesandte in Marokko, Cologan, daß der Präsident bei Fez stehe, weshalb beschlossen worden sei, daß die Consuln und die Fremden Fez verlassen sollten.

Mr. Chamberlain willt noch immer in Johannesburg; jeden Tag hält er daselbst mindestens eine Rede.

In Venezuela erwehrt sich Präsident Castro fortgesetzt mit Glück der Rebellen. Dieselben wurden neuerdings bei Cumana wieder geschlagen.

China macht dem Auslande gegenüber neue Mäzchen. Sorben hat es erklärt, unfähig zur Zahlung der Kriegsentuschädigung auf der Goldbasis zu sein.

#### Lokales und Sächsisches.

Schandau. Der Gewerbeverein hielt gestern, Donnerstag, abend seinen ersten Versammlungsabend im neuen Jahre ab. Dozu hatten sich im Saale des Lindenhofes ungefähr 70 Personen, in der Mehrzahl Damen, eingefunden. Herr V. Herrmann-Kleinhennerdorf sprach über „Die Frau und ihre Stellung bei den verschiedenen Völkern und zu verschiedenen Zeiten“. Der Herr Vortragende ging von den Israeliten und ihrer Stellung zu den Frauen aus und schilderte dann das Frauenleben unter den arischen Völkern Indiens. Nach einem kurzen Seitenblicke auf die persischen Zu- oder vielmehr Mißstände behandelte er das Frauenleben unter den klassischen Völkern des Altertums, den Griechen und Römern, und ging dann auf die Völker des Islam über mit ihren Ehen auf Zeit und anderen Gebräuchen. Einen Sonnenblick in diese traurigen Zeiten gewährte dann die Schilderung des Frauen- und Familienlebens der alten Germanen. Einen großen Einfluß auf die Stellung der Frau hatte das Christentum; die Schilderungen aus den Zeiten des Mittelalters und auch der neueren Zeit ließ erkennen, daß auch in diesen Zeitperioden die Stellung der Frau nicht immer die gleich, sondern sehr von den jeweiligen Kulturzuständen (Nachäfferei der französischen Lieberlichkeit) abhängig war. Ein Hinblick auf die neueste Frauenbewegung, die Frauenemanzipation und das Eindringen der Frau in verschiedene Berufe und Tätigkeiten der Männer beschloß den reichhaltigen, interessanten Vortrag, für den der Herr Vortragende reichen Beifall erhielt. — Donnerstag in vierzehn Tagen, d. h. am 29. Januar, wird Herr Dr. Pöhlmeier über Sudermann und seine Werke sprechen.

Wie aus heutiger Annonce ersichtlich, findet in den Schützenhausgärten Familienabend mit Ball des Männergesangvereins „Eintracht“ statt. Sächsische Gesänge im Chor, im Quartett, Soloforenen, Duett zc. in Verbindung mit Orchesterstücken werden abwechselnd für angenehme Kurzweil sorgen.

Die Mitglieder der Schiffergesellschaft „Neptun“ halten am Sonnabend in Kramers Restaurant eine Versammlung ab. Am Sonntag, den 18. Januar, vereinigen sich ebendasselbst die Mitglieder des hiesigen Maurer- und Zimmerer-Vereins zu einer ordentlichen General-Versammlung.

Infolge der neuerlichen Kälte und des dadurch hervorgerufenen starken Treibeises, mußte sämtlicher Schiffsahrtsbetrieb, nachdem derselbe kaum 14 Tage im Gange war, wieder eingestellt werden. Hunderte beladener Fahrzeuge, die im November unerwartet und plötzlich ihre Fahrt unterbrechen mußten und zum Teil auf offener Elbe einfroren, sind, nachdem sie kaum einige Tage gefahren sind, fast in derselben, vielfach noch schlimmeren Lage, als sie sich vormem befunden haben. Wie viele arme Schiffer sind bei der letzten Einwinterung und Eisfahrt um ihr Hab und Gut gekommen und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß, wenn der Frost anhält und das Eis wieder zum Stehen kommt, nochmals nicht wenige Fahrzeuge auf dem Spiele stehen. — In Schöna liegen auch zwei Kettendampfer mit zehn, teils beladenen Rähnen, die am Mittwoch abend durch das an dortiger Stelle, sog. Teichen besonders gedrängt und langsam gehende Eis, nicht mehr weiter konnten; ein am Donnerstag vorgepannter